

Kriegsschauplatz Bridel und Kopstal – ein Blick in die Vergangenheit

1944 - 2014. Nach e Joer, da sinn et 70 Joer hier, datt déi Alliéiert hei amarschéiert sin. Et wäerte national Kommémoratiounen gin, Rieden, Ausstellungen an Artikelen an den Zeitungen...

Mir hu schon a verschiddenen Numeroen Zeien aus der Zeit vum Krich zu Wuert komme geloss. Si hun erzielt, wat hinnen am Krich passéiert ass - am „Arbeitsdienst“, an der Resistenz oder als Refraktär. Elo fueren mir mat der Serie weider a lossen Briddeler a Kopleschter Leit hir Souveniren erzielen aus dene Méind, wéi de Krich op en Enn gangen ass. Si woren deemols nach Kanner. Dat huet näischt mat historischer Recherche ze din. Et sin perséinlech Erënnerungen u Joeren voller Gefoeren, déi awer vun de Jongen an de Meedercher deemols och als „Abenteuer“ erliewt goufen.

Vläicht, léiw Lieserin, léiwe Lieser, huet och Dir eppes ze erzielen? Mir géifen eis doriwer fréen.

Jos Junck a Lise Linster

Brideler Gewan: Ein Flugzeug stürzt ab

Am Montag, den 27. Mai 2013, im Wirtspesch. Frunn Grethen, Ben Lellig, Ady und Théo Warnier sind gekommen, um von einem Ereignis zu berichten, das 69 Jahre zurück liegt.

Herzliche Begrüßung. „Wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen? Eine Ewigkeit! bestimmt 60 Jahre!“

Damals, im Sommer 1944, waren die vier Herren, die Jos Junck und mir gegenüber sitzen, Schüler. Schüler bei Lehrer Bung, in der Schule in der Mamerstraße in Kopstal, die inzwischen abgerissen wurde. Es waren aufregende Zeiten. Im Juni waren die Alliierten in der Normandie gelandet. Hitlers Truppen hatten den Rückzug angetreten. Die Luxemburger warteten auf die Befreiung. Doch vorerst gehörte Fliegeralarm noch zum Alltag.

Es war der 28. August. Die Sommerferien waren fast vergessen - sie endeten damals schon Mitte August.

„Wir saßen in unseren Bänken, wie immer. Plötzlich ein ohrenbetäubender Lärm. ‚Unter die Bänke!‘ schrie Lehrer Bung. Ich sah aus dem Fenster - etwas Brennendes flog vorbei, ganz niedrig, über das Tal, auf den Bridel zu. Und dann ein Krachen.“ So erzählt Ben Lellig.

Die Jungen krochen unter den Bänken hervor, stürmten nach draußen, rannten den Berg hinauf, über den Flamo. Eine Rauchfahne war zu sehen. Weiter zur Dresch hinauf. - Feuer! Feuer!

Ein Flugzeugwrack, lichterloh brennend, lag im Langfeld, wo heute die Straße „Op de Scheppen“ auf die „rue Henri Hemes“ stößt.



Ihre Erinnerungen an den Flugzeugabsturz im August 1944 erzählten, v.l.n.r. Théo Warnier, Frunn Grethen, Ben Lellig und Ady Warnier

„Wir waren nicht die ersten“, sagt Frunn Grethen. „Es waren schon eine Menge Leute da. Leute aus den nahen Häusern. Und die Bauern, die da auf dem Feld gearbeitet hatten.“

„Dazu gehörte auch mein Bruder Nicolas“, so Jos Junck. „Er hat mir erzählt, dass es nicht lange dauerte, bis Feldgendarmen zur Stelle waren. Sie befahlen den Bauern, die Verwundeten und die Toten aus dem Flugzeug zu holen. Sie selbst fassten nichts an.“

Ben Lellig fährt fort: „Und die Feldgendarmen wollten uns Kinder nicht in die Nähe des Wracks lassen. Sie haben sogar geschossen, um uns Angst zu machen, über unsere Köpfe hinweg.“

Es war eine gefährliche Situation. Munition war aus dem Flugzeug heraus geschleudert worden. Die Hitze brachte sie zur Explosion. Es ist fast nicht zu glauben, dass niemand der Umstehenden verletzt wurde.

Manche Leichen waren kaum als mensch-



**Die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges auf den Scheppen
Bild aus dem Buch: 700 Jahre Geschichte Kopstal-Bridel - Foto: Marcel Dumont**